

Bern

Marc P. Sahli Der weitgereiste EDA-Mitarbeiter liebt es, im Café zu sitzen und zu schreiben. Die kleine Form liegt dem Schriftsteller am Besten. *Markus Dütschler*

Nur ein müdes Lächeln für den hiesigen «Dichtestress»

Wenn Marc P. Sahli schreibt, tut er das nicht gern am Schreibtisch. Allein mit dem bedrohlich leeren Blatt Papier: Diese Situation empfindet er als wenig angenehm. Von einem seiner schriftstellerischen Vorbilder, Peter Bichsel, ist bekannt, dass es auch ihm nicht besser geht. Und so wie Bichsel gerne in der Beiz sitzt, begibt sich auch Sahli gerne in ein Café, «wo ich unter Menschen alleine sein kann», wie er es umschreibt. Dort klappt er keineswegs seinen Laptop auf, sondern schreibt in «altmodische» Notizbücher, wie sie literaturaffine Reisende mitführen.

Zwar hat Sahli ausgerechnet eine Geschichte über das analoge Schreiben auf dem Computer verfasst, wie er dem «Bund» im Gespräch verrät, das - kaum verwunderlich - in einer eleganten Berner Gaststätte stattfindet, begleitet von mehreren Tassen Kaffee. «Gedanken formen sich bei mir mittels Hand-

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen

www.montag.berbund.ch

schrift.» Langsam reichten sich die Buchstaben aneinander, bis ein Text entsteht, wobei das Wort Text nicht zufällig mit dem Wort Textual ist: Beides muss gewoben werden. «Ich muss schreiben», sagt Sahli, der den Stift seit zwei Jahrzehnten regelmässig in die Hand nimmt. Im Schnitt schreibt er zwei Kurztexte pro Monat. Manchmal dauere eine Schreibpause mehrere Monate oder es vergingen sogar mehrere Jahre, bis sich zwei Erlebnisse in einem Text verbänden.

Als Mitarbeiter im Aussendepartement EDA bekam Sahli viele Anregungen von aussen. So liess er sich dienstlich nach Moskau versetzen, eine Stadt, in der schon immer leben wollte. «Ich fühlte mich dort in meinem Element.» Da gab es Feste bei russischen Freunden, bei denen viele Gäste in engen Küchen um einen Tisch sassen, der sich unter der Last der Speisen bog. Hier äusserte sich der homo sovieticus frei, während er in der Öffentlichkeit gewohnt war, den Mund zu halten.

Tripolis galt nicht als Traumdestination, doch liess sich Sahli gerne nach Libyen entsenden, versehen mit der Empfehlung, sich aus politischen Gründen vorsichtig zu verhalten. Der urbernerische Name Sahli wurde dort als einheimisch empfunden, denn Sa-h-li (mit aspiriertem H) ist zwischen Maghreb und Libanon ein beliebter Familienname. Hellhäutig und helläugig, wie er sei, sei er wohl ein Berber, mutmassten arabische Freunde.

Auch Sahlis dritte Station hatte es in sich: Pristina. Die damalige schweizerische Aussenministerin Micheline Calmy-Rey mit ihrer «aktiven Neutralität» beeilte sich, den kleinen Staat Kosovo, bislang zu Serbien gehörend, so früh wie möglich zu anerkennen. Sahli lässt sich dazu wenig entlocken, sondern sagt sprichwörtlich diplomatisch: «Die Schweiz im allgemeinen und Frau Calmy-Rey im besonderen sind im Kosovo sehr beliebt.» Ausserhalb der Hauptstadt sei das kleine gebirgige Land der Schweiz nicht unähnlich, und viele kosovarische Familien hätten in der Schweiz Verwandte oder sprächen

«Ich bin mich am Reintegrieren in der Schweiz und habe das Bern-deutsche etwas verlernt.»



Wieder im heimischen Bern: Marc P. Sahli mit «Logographien». Foto: Valérie Chételat

sogar von einem früheren Aufenthalt her Schweizer Dialekt. «Deswegen habe ich leider nur wenig serbisch oder albanisch gelernt», bedauert Sahli.

Sahli ist inzwischen wieder nach Bern zurückgekehrt. «Ich bin mich am Reintegrieren in der Schweiz», sagt er lachend. Er merke, dass er das Bern-deutsche etwas verlernt habe, oft kämen ihm gewisse trübe Ausdrücke nicht mehr in den Sinn. Und sonst? Wie verändert sich der Blick auf das eigene Land, wenn man jahrelang im Ausland weilte? «Man lernt die Zuverlässigkeit der Schweiz schätzen», sagt Sahli, die Pünktlichkeit der Züge, die funktionierende Post, das saubere Trinkwasser. Wer in Moskau in der Stosszeit Metro gefahren sei zu einer Zeit, da Deodorants noch nicht so verbreitet waren, der habe für die hiesige Klage über Dichtestress nur ein müdes Lächeln übrig, sagt der Berner Schriftsteller. Und einen kleinen Stromunterbruch, der hierzulande gleich in der Zeitung vermeldet werde, nehme man andernorts sportlich hin.

Erstaunlich findet Sahli, wie sich die Kulturszene in der Schweiz verändert hat. Es gebe viel mehr Lokale und mehr Veranstaltungen als vor 15 Jahren. Dadurch seien die Besucherzahlen pro Anlass wohl kleiner. «Ich bin froh, dass ich nicht alleine lesen muss», sagt Sahli, der diese Woche einen Auftritt hat (siehe Kasten): «Man kennt mich ja noch nicht so gut.»

Marc P. Sahli

Grosse Welt und kleine Form

Marc P. Sahli ist 1972 in Bern geboren. Er wuchs hier und im Oberaargau auf. In den Jahren 2000 bis 2014 lebte er in Moskau, Tripolis und Pristina. Seit 1987 widmet er sich intensiv der Kunst. Nebst Prosaminiaturen und Kurzgeschichten fotografiert Sahli, wobei die Aufnahmen mit den knappen Bildlegenden eine Verbindung eingehen. Auch Aquarelle hat Sahli geschaffen, zudem liebt er das Klavierspielen. «Logographien», eine Sammlung von Prosaminiaturen, erschien 2014 im Kameru-Verlag. Im kommenden März erscheint ein weiterer Band mit Kurzgeschichten («Vielleicht ein anderer Augenblick»).

An einer Lesung in Bern präsentieren übermorgen fünf bekannte und weniger bekannte Autoren ihre Werke. Neben Marc P. Sahli treten der ehemalige «Bund»-Redaktor Walter Däpp, die Schriftstellerin Ursula Meier-Nobs, die Lyrikerin Andrea Maria Keller und der Kurzgeschichtenautor Oliver Füglistler auf. Zwischen den Lesungen gibt es Musik des Jazzmusikers und Komponisten Daniel Woodtli. (mdü)

Lesung im Kulturlokal Ono, Kramgasse 6, Bern, Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr.

300 Personen demonstrieren in Bern gegen Angriffe auf Kurden

Die unbewilligte Kundgebung verlief abgesehen von Schmierereien friedlich.

Simon Preisig

«Wir sind alles Antifaschisten», skandierten die 150 Personen am Samstagmittag kurz nach 15 Uhr. Gleichzeitig setzte sich die Demonstration mit dem Motto «Stoppt den Krieg gegen die kurdische Bevölkerung» vor der Heiliggeistkirche in Bewegung. Die gerufene Botschaft zeigt: Dies war keine reine Kundgebung von Kurden, auch Antifa-Kreise waren beteiligt. Trotzdem: Dem Umzug schlossen sich nach und nach mehr Menschen an, darunter viele Kurdisch sprechende Personen. Auf einem mitgezogenen Wagen wurde zudem kurdische Musik gespielt, auch die Fronttransparente der Demonstration waren in kurdischer Sprache verfasst.

Nach einem Marsch durch die Berner Innenstadt machte die Menge vor dem Rathaus halt. In der Zwischenzeit zählte der Umzug nun gut 300 Personen. Einige Kurden zeigten auf dem Rathausplatz einen Volkstanz. Zudem wurde ein Erdogan-kritisches Transparent entrollt. Anschliessend marschierten die Demonstranten via Kornhaus auf den Bundesplatz, wo eine Rede gehalten wurde. Schliesslich löste sich die Kundgebung gegen 17 Uhr auf der Schützenmatte auf.

Sprayereien am Rathaus

Dass sich Berns «Antifaschisten» für die Kurden so ins Zeug legen, wurde auf einem Flugblatt folgendermassen erklärt: Einerseits würden die Kurden von türkischen Nationalisten, also Faschisten bedroht. Andererseits versuchen die Kurden einen selbstverwalteten Staat aufzubauen, wie ihn auch viele Linksauteur befürworten würden.

Wegen der Demonstration kam es zu einigen Verkehrsbehinderungen. Trams und Busse mussten warten und verkehrten verspätet. Am Rande der Demonstra-

tion ist es zudem zu Sachbeschädigungen gekommen. Die von den Organisatoren des Umzugs auf Facebook veröffentlichten Bilder zeigen, dass auf das Rathaus und das Hotel Schweizerhof Parolen gesprayt worden sind. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. Die Kundgebung wurde ohne Bewilligung durchgeführt. Wie die städtischen Behörden am Freitag erklärten, ist für die Demonstration nie ein Gesuch eingegangen. Folglich habe die Kundgebung auch gar nicht bewilligt werden können.

Trotzdem haben die Behörden vermutlich über die Demonstrationroute Bescheid gewusst: Wie zu beobachten war, haben Absprachen zwischen Bernmobil-Personal und dem Organisationsteam nahestehenden Personen stattgefunden. Abgesehen von den Schmierereien verlief die Kundgebung ohne Zwischenfälle, wie auch die Berner Kantonspolizei auf Anfrage bestätigte.

Letzten September war eine Kundgebung zum Kurdenkonflikt in Bern noch blutig ausgefallen: 22 Menschen wurden verletzt, als Anhänger der türkischen Regierung und Kurden aneinandergerieten. Die Lage eskalierte, als Kurden und ihre Sympathisanten eine Kundgebung von Anhängern der türkischen Regierung verhindern wollten.



Vermummte vorne an der Kurden-Demo. Foto: Keystone

Multiplex-Kino in Muri geht bereits 2017 in Betrieb

Die Einsprecher haben den Widerstand gegen das Mega-Kino von Kitag aufgegeben.

Der Baustart für das neu geplante Multiplexkino und Freizeitzentrum auf dem Gümligenfeld in Muri steht kurz bevor. Wie Bauverwalter Sebastian Maevers gegenüber der «Bernener Zeitung» bestätigte, seien die Einsprachen vom Tisch und die Baubewilligung erteilt. Schon bald entsteht dort also ein Grosskino mit zehn Sälen, einer Bowlingbahn, einem Billardcenter, zwei Restaurants sowie Büros. Die ersten Filme sollen im November 2017 über die diversen Leinwände flimmern.

Mehrverkehr befürchtet

Bauherrin Implanen hatte die Baubewilligung eigentlich schon länger, jedoch war diese für eine andere Nutzung mit ausschliesslich Fachmärkten und Büros ausgestellt. Gegen die Konzeptänderung hin zu mehr Freizeitangeboten formierte sich im Juli Widerstand. Das Forum Muri-Gümligen und die wachstumskritische Vereinigung Podium Tannacker und Gümligen erhoben Einsprache. Unter anderem, weil sie Mehrverkehr befürchteten und an der Zonenkonformität des Projektes zweifelten. Muri hatte dem bereits bewilligten Fachmarktzentrum ein Kontingent von täglich 2500 Fahrten zugestanden.

Laut «Bernener Zeitung» seien die einsprechenden Vereinigungen nun zum Schluss gekommen, dass die ursprünglich vorgesehenen Läden zumindest gleich viel Verkehr verursacht hätten, ja dieser nun mit dem Multiplexkino vielleicht sogar besser über den Tag verteilt wird. Bei dieser Ausgangslage schien der Gang vor die Gerichte wohl wenig erfolgversprechend, die Einsprachen wurden zurückgezogen.

Bus im Viertelstundentakt

Einen Teilsieg konnten die Einsprecher trotzdem erringen: Implanen verpflichtet sich, sich für den abendlichen Viertelstundentakt auf der Buslinie Gümligenfeld einzusetzen. Klappt dies nicht, muss ein eigener Shuttlebus eingerichtet werden. Als Fussnote der Geschichte ist anzufügen, dass im neuen Einkaufs- und Freizeitcenter auch das Möbelhaus Jysk vertreten sein wird. Der Händler musste im Frühling nach einer jahrelangen rechtlichen Auseinandersetzung wegen planungsrechtlicher Probleme den bisherigen Verkaufsort im Gebäude an der Thunstrasse direkt bei der Autobahnausfahrt verlassen. Mit dem neuen Angebot wird die Kinobetreiberin Kitag wohl in erster Linie das Multiplexkino Westside konkurrenzieren. Denn nun entsteht bereits der zweite grosse Filmpalast in Verbindung mit weiteren Freizeit- und Einkaufsaktivitäten in der Region Bern. (spr)

Kurz

200 liefen am 1. Berner Brückenlauf Geglückte Premiere für den ersten Berner Brückenlauf. Trotz garstigen Wetterbedingungen rannten am Samstagmorgen rund 200 Teilnehmer über 21 Berner Brücken, wie die Veranstalter auf Facebook mitteilten. Einen Sieger gab es nicht zu feiern: Es gab weder eine Zeitmessung noch wurde eine Rangliste veröffentlicht. (amü)

Anzeige

Zahn-Prothesen

Reparaturen

Stephan Müller
dipl. Zahntechniker

Notfalldienst
Tel. wird umgeleitet

Seit 15 Jahren
kostenlose
Beratung

Alles rund um Ihre dritten Zähne

Zollikofen	Kreuzstrasse 4	031 911 10 12
Bern	Brunnmattstr. 48	031 371 58 58
Solothurn	Bürenstrasse 11	032 622 32 26